



Fällen erlaubt?
Bäume darf man nicht einfach fällen – selbst wenn sie auf dem eigenen Grundstück stehen. **Seite IV**

HEUTE IM MAGAZIN



PANORAMA

Ein Pudel, gepudert und frisiert wie ein barocker Fürst, auf der weltgrößten Hundeausstellung „Crufts“ in Birmingham. Seit 1886 Jahren werden auf der nach ihrem Gründer Charles Cruft benannten viertägigen Veranstaltung Hunde in diversen Kategorien gekürt. Trotz Corona werden 160 000 Besucher und 26 000 Hunde erwartet. Haustiere können das Virus nicht auf Menschen übertragen, hieß es. **Seite VIII**

MEDIEN



Amerika macht es Frauen schwer, die ganz nach oben wollen: Sky zeigt eine vierteilige Dokumentation über Hillary Clinton ab Sonntag um 20.15 Uhr. Als junge Frau wirkt sie dabei eher wie ein Hippie mit dicker Brille und Ambitionen. Politische Gegenspieler kommen in den Folgen kaum zu Wort. Clinton wird wie eine Idealistin dargestellt, die Dinge umsetzen will. **Seite VI**

Der Walzerkönig verzaubert sein Publikum

Rostock. Das Gastspiel von André Rieu und seinem Johann-Strauß-Orchester in der Stadthalle Rostock gehört zu den festen Ritualen eines jeden Jahres. Am Mittwochabend war es so weit. Bei seiner Deutschland-Tournee aus Anlass seines 70. Geburtstags am 1. Oktober 2019 triumphierten der Maestro und seine Musiker aus Maastricht. Etwa 4400 Fans waren der Einladung des Walzerkönigs zu zweieinhalb Stunden romantisch-festlicher Musik gefolgt. An seiner Seite Frauen in üppigen bonbonfarbenen Roben und Herren in Frack: das rund 50-köpfige Johann-Strauss-Orchester. Mit der Einlassung: „Nichts geht so tief in die Seele, wie die Musik“, stimmte Rieu seine Zuhörer auf Kommendes ein. Bereits bei den ersten Titeln des Abends, darunter die Arie „Nessun Dorma“ aus der Puccini-Oper „Turandot“ und „Da geh ich zu Maxim“, vorgetragen von den Platin Tenors Gary Bennett, Bela Mavrak und Serge Bosch, wurde klar, dass der Dirigent nicht übertrieben hatte. Nach ihrem Auftritt erhielten die drei Stimmgewaltigen stehenden Applaus. Mit dem folgenden „Schneewalzer“ wurden die Zuhörer allerdings zum abrupten Stimmungswechsel gezwungen.



André Rieu und sein Orchester spielten vor 4400 Fans in Rostock.
FOTO: OVE ARSCHOLL

Jubelrufe quittierten auch den Auftritt der Sopranistin Donji von Dorn, die das Vilja-Lied aus Franz Lehars Operette „Die lustige Witwe“, zauberhaft vortrug. Nach „Think of Me“ aus dem Andrew Lloyd Webbers Musical „Phantom der Oper“ von Anna Majchzak, hielt es die Zuhörer ebenfalls nicht auf den Plätzen. Ein anderer Höhepunkt kündigte sich an, als André Rieu die Berlin Comedian Harmonists auf die Bühne bat. Mit „Veronika, der Lenz ist da“ und „Wochenend“ und Sonnenschein“ zeigten sie, wie Schlager unbeschadet ein Jahrhundert überdauern können. Weiter im Reigen des Abends. Unverzichtbar: „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauss. Viele ließen sich nicht lange bitten und tanzten durch die Halle. **Werner Geske**

Diese Rostockerin macht die deutsche Kunstszene neugierig

Christin Wilcken (38) zeigt in Celle Eindrücke aus der Höhle – minimalistisch gehaltene Arbeiten mit starkem Naturbezug. Nach Frankfurt am Main ist es innerhalb kurzer Zeit die zweite Schau für die Grafikerin auf nationaler Bühne. Experten trauen der Caspar-David-Friedrich-Preisträgerin noch viel zu.



Von Alexander Loew

Diese Werke erwartet der Betrachter nicht unbedingt von dieser Künstlerin. Lächelnd steht sie im Raum – ein wacher, forschender Blick, ein offenes Ohr für jeden Besucher der Vernissage. Christin Wilcken hat gerade ihre aktuelle Ausstellung „Die Höhle“ in Celle eröffnet. Mehr als 100 Gäste drängen sich neugierig durch den Gotischen Saal im prächtigen Schloss der niedersächsischen Kleinstadt.

Und sehen Zeichnungen, die minimalistisch sind und auf das Nötigste reduziert – fast ausschließlich in Schwarz gehalten. Dunkle Kohle, helles Papier. Düstere Bilder von dieser so fröhlich wirkenden jungen Frau? „Ich würde ihre Arbeiten nicht als düster bezeichnen. Wer genau hinsieht, entdeckt etwas anderes“, sagt Susanne Burmester.

Die 59-Jährige aus Putbus von der Insel Rügen ist die Galeristin von Christin Wilcken, begleitet sie seit einigen Jahren eng und sieht großes Potenzial in ihrem Schützling. Natürlich ist sie auch an diesem Sonntagnachmittag in Celle dabei.

„Das Schwarze, diese Konzentration auf die Dunkelheit“, sagt Susanne Burmester, „ist ein Mittel, um den Raum ringsherum noch stärker wirken zu lassen.“ Christin Wilcken arbeitet seit den Anfängen ihrer Karriere so. Ihr Stil hat sich weiterentwickelt, doch ihre Bildsprache hat sie bewusst bewahrt. Sie ähnelt immer noch der aus dem Jahr 2007, als sie in Greifswald – 25-jährig – den begehrten Caspar-David-Friedrich-Preis für Nachwuchskünstler gewann.

Auch ihren Themen bleibt die Rostockerin treu: Natur, Nachhaltigkeit, Ursprünglichkeit – darum geht es auch in „Die Höhle“, „Christin Wilcken passt damit perfekt in die aktuelle Zeit“, meint ihre Galeristin. Vielleicht ist das auch ein Grund, warum die Mecklenburgerin jetzt zunehmend von Ausstellern in ganz Deutschland entdeckt wird.

Vor Celle zeigte sie im vergangenen November ihre „Schattenwelten“ in der Galerie Fichter in Frankfurt am Main. 2018 stellte sie beim Neuen Kunstverein Aschaffenburg aus. Nach diversen Preisen und Expositionen in ihrer Heimat MV wird nun die nationale Kunstszene auf die Master-Absolventin der Uni Greifswald aufmerksam.

„Unser Ziel ist es, junge, aufstrebende Künstler zu fördern“, sagt Rolf W. Lüdecke, Vorstandsmitglied des ausrichtenden Celler Kunstvereins. Bei Christin Wilcken sei er zunächst skeptisch gewesen – eben wegen des vorherrschenden Schwarz in ihren Arbeiten. „Je mehr ich mich aber mit den Zeichnungen beschäftige, desto begeisterter bin ich“, sagt der Kunstliebhaber.

Im Gotischen Saal des Schlosses Celle: Hier stellt Christin Wilcken Zeichnungen und Installationen zum Thema „Die Höhle“ aus.

FOTOS: ALEXANDER LOEW



„Sie eignet sich die Prozesse der Natur an und imaginiert daraus etwas Eigenes.“

Dr. Christina May
Kunsthistorikerin
Schwerin



„Christin Wilcken passt mit ihren Themen perfekt in die aktuelle Zeit.“

Susanne Burmester
Galeristin,
Putbus/Rügen

In Celle präsentiert die Grafikerin gut drei Dutzend Arbeiten, die sich mit der Höhle, dem wohl ursprünglichsten Rückzugsort vieler Lebewesen, auseinandersetzen. „Die Dunkelheit verleiht den Höhlenbesuchern eine besondere Sensibilität. Hierüber gelingt eine besondere Wahrnehmung des Schwarzen in seinen Abstufungen“, betont Christina May. Die promovierte Kunsthistorikerin aus Schwerin hält während der Vernissage die Einführungsrede und verweist dabei auf die besondere Technik Christin Wilckens: „Sie eignet sich die Schichtungsprozesse der Natur an und imaginiert daraus etwas Eigenes. Ablagerungen entstehen auf dem Blatt Papier. Graphit schichtet sich übereinander. Die Strichsetzung erscheint meditativ, wie sie auch unaufgeregte meditative Landschaften mit den Konturen hervorbringt“, so die Expertin.

Christin Wilcken sagt selbst, dass ihre Jugend auf dem Land – sie wuchs im Dorf Mühl Rosin bei Güstrow auf – ihre immer wiederkehrende Auseinandersetzung mit der Natur befördert habe. Was genau sie mit ihrer Kunst ausdrücken wolle, darauf möchte sich die Mecklenburgerin aber nicht festlegen: „Meine Arbeiten bleiben immer etwas im Unbestimmten, so dass der Betrachter auch immer sich selbst mit einbringen muss“, sagt sie.

Kunsthistorikerin May zieht gar einen Vergleich zu Caspar-David-Friedrich, Namensgeber des ersten großen Preises, den Christin Wilcken gewann. Auch der große Romantiker arbeite in seinen Werken mit dunklen Ungebildeten: „Man denke an Friedrichs berühmtes Gemälde Mönch am Meer. Das Bild wird durch die Kontraste des hellen Strandes zum dunklen Meer bestimmt. Der Mönch fällt erst spät ins Auge, verschwindet beinahe.“ Ähnlich sei auch der Einsatz von Schwarz in Wilckens Bildern zu verstehen. Es gebe Verborgenes erst bei genauem Hinsehen preis.

Gehandelt werden Zeichnungen, Radierungen und Installationen der Rostocker Künstlerin derzeit je nach Größe für Preise zwischen 700 und 3000 Euro. „Und sie gehört zu den Künstlern, die tatsächlich re-



Das Titelbild zur neuen Ausstellung: Christin Wilcken, Die Höhle, 2019, Graphit auf Papier, 39,7 x 29,7 cm

FOTO: THOMAS HÄNTZSCHEL

gelmäßig verkaufen“, sagt ihre Galeristin, die davon ausgeht, dass die Werke der jungen Grafikerin schon bald im Wert steigen.

„Natur, Nachhaltigkeit – mit diesen Inhalten hat Christin Wilcken gute Chancen, bundesweit richtig durchzustarten“, unterstreicht Susanne Burmester. Was für den letzten Schritt jetzt noch fehle, sei eine Ausstellung in einem der großen renommierten deutschen Kunsthäuser. Um es dorthin zu schaffen, will sie mit Christin Wilcken eine Taktik erarbeiten: „Es geht dabei vor allem um Größe. Ich denke, Christins Arbeiten brauchen noch andere Dimensionen im Raum, um auf ein breites Publikum zu wirken und um als hip wahrgenommen zu werden.“

Christin Wilcken selbst schweigt zu ihren Zielen – norddeutsch be-

scheiden. Am Tag nach ihrer Ausstellungseröffnung steht sie schon wieder in der Rostocker Kunstschule, wo sie mehrmals in der Woche Zeichenkurse gibt. „Aber ich bin ganz schön platt“, gibt sie zu – nach vier Tagen Aufbau unter Zeitdruck und der Vernissage im Celler Schloss. Dennoch will sie schon bald wieder in ihren Ateliers stehen, an den nächsten Werken arbeiten und vielleicht die nächsten Schritte machen zum Durchbruch – ohne große Worte, mit kontinuierlicher Arbeit und Mut zu Schwarz.

Info: Die Ausstellung „Die Höhle“ von Christin Wilcken im Schloss Celle ist noch bis 26. April zu sehen. Die Schau kommt auch nach MV: Sie wird ab 28. November in der Galerie „Circus Eins“ in Putbus gezeigt.

Ateliers in der Stadt und auf dem Dorf

Christin Wilcken wohnt in Rostock-Schmarl. Dort hat sie ebenso ein Atelier, wie in ihrem elterlichen Haus in Mühl Rosin bei Güstrow.

Die Künstlerin genießt den Wechsel zwischen Stadt und Land, er inspiriere sie. Wilcken ist

sehr produktiv. Alle Werke für die aktuelle Ausstellung entstanden innerhalb eines Jahres.

Die gebürtige Güstrowerin hat an der Uni Greifswald studiert und dort 2007 ihren Master in Bildende Kunst absolviert. Im gleichen Jahr

erhielt sie den Caspar-David-Friedrich-Preis. Christin Wilcken war 2008 und 2017 für den Rostocker Kunstpreis nominiert. Längere Arbeitsstipendien führten sie nach Österreich, Schweden und Litauen. 2010 war sie Teilnehmerin der OZ-Kunstbörse.